Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 9. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 31. Januar (13. Februar) 1912.

Zahlstellen für den „Botschafter":

In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Chortitz, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters
П. о. Плѣшановскъ, Сам. г., с. Луговскъ, bei Lehrer H. D. Neufeld.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auch auf den „Botschafter" abonniert werden.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Bekanntmachung.

Beehren uns hiermit zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß wir unser **Bankkomptoir** vom 1. Februar d. J. ab, als

Bankhaus „Unger & Dyck"

in derselben Weise, nur mit verstärkten Mitteln und in größerem Maßstabe fortführen werden.

Hochachtungsvoll

P. Unger & P. Dyck

New-York, im Januar 1912. ar 3-1

Am 9. Februar d. J. soll im alten Versammlungshause zu Waldheim eine Sitzung der Gründer der

Waldheimer Gesellschaft gegenseitigen Kredits

stattfinden und werden alle Interessenten zu 9 Uhr morgens dahin eingeladen.
Zur Beratung liegen folgende Punkte vor:
1) Wahl des Verwaltungsrates, 2) Wahl der Verwaltung, 3) Wahl der Revisionskommission und ihrer Kandidaten, 4) Verschiedene andere Fragen, betreffend die Wohleinrichtung der Gesellschaft. as 2-1

Waldheim, d. 27. Jan. 1912. **Die Kommission.**

Jekaterinoslaw.

Dr. Meyer Scherschewer

Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke.
(Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten u. s. w.)
Sprechstunden: täglich 9–12 und 5–7.
Kasatschja-Straße, Ecke Perwoswanewskaja, Haus Taizlin, neben der Apotheke. Telephon—862. a 9

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 9

Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."
empfängt vom 1. Januar Privatkranke täglich **nur** in seiner Wohnung in Bethania.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.** jit 9

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9–12 und 3–5 Uhr.

Doktor tig9

Pawel Wassiljewitsch Kudisch

Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko, 2. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schräg gegenüber.
Heilung des Syphilis durch das Präparat Dr. Ehrlichs 606; **venerische, Haut-Geschlechts-** und innere Krankheiten.
Heilung mit Elektrizität.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sjadowaja, eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtdusche, Wolt-Strahlen u. s. w.
Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten.** tik30-17

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wnitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 9
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Es ist schlecht um uns bestellt, wenn wir uns nach Zerstreuung sehnen und ihrer zu bedürfen glauben.

Fanny Lewald.

Vaterländisches.

Petersburg. Ein Allerhöchstes Reskript an den Botschafter Grafen N. D. v. d. Osten-Sacken, spricht diesem, anläßlich seines 60-jährigen Staatdienstes, für seine langjährigen Verdienste um die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland den Dank Sr. M. des **Kaisers** aus.

— 23. Januar. Reichsduma. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budgetkommission über die Einhaltung des Budgets für das Jahr 1908. Der Berichterstatter Godnew hebt zum Beginn seiner Rede hervor, daß die Duma zum erstenmal die Einhaltung des Budgets prüfe. Zur Aufzählung sämtlicher vorgefundenen Unregelmäßigkeiten übergehend, erklärt der Redner: in den Hauptzügen sei das Budget richtig und gesetzmäßig befolgt worden. Im Kriegs-, Handels- und Marineministerium, wie auch im Ministerium des Innern, beobachtete die Kommission Unzulässigkeiten, und gibt sie zum Schluß einer Reihe von Wünschen Ausdruck, in denen die Notwendigkeit einer allgemeinen Durchsicht der Regeln für die Ausarbeitung und Einhaltung des Reichsbudgets und einer Reform der Reichskontrolle zwecks

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Терсанка) niedergelassen.
Krankenempfang täglich von 8–12 U.
Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso 9
Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г.
Eisenbahnstation: „Гайчуръ."

größerer Selbständigkeit derselben betont wird. Der Berichterstatter verläßt nach fünfstündiger Rede unter anhaltendem Beifall der Linken, des Zentrums und der Nationalisten die Tribüne.

In der Reichsduma wurde in der Abendsitzung am 25. Januar die von der Oktobristenfraktion eingebrachte Anfrage verlesen, welche das an die Redaktionen der Petersburger und Moskauer Zeitungen gerichtete Verbot, nichts über Grigori Rasputin zu melden, betrifft. Die Uebertretung dieses Verbots hatte die Konfiskation einiger Blätter und die Einleitung des Gerichtsverfahrens gegen die Redakteure jener Blätter zur Folge.

In die Anfrage ist der Wortlaut eines von M. Nowosselow, dem Redakteur der „Religiös-philosophischen Bibliothek", verfaßten Artikels aufgenommen, worin dem Hl. Synod der Vorwurf übergroßer Nachsicht gegen G. Rasputin gemacht wird, der ein frecher Betrüger und Schänder der Frauenehre sei.

Die Dringlichkeit der Anfrage vertrat A. J. Gutschkow, der folgendes sagte: Die Behörden haben der Presse verboten, darüber zu berichten, was ganz Rußland seit Wochen weiß und was es mit Unruhe verfolgt. Das Land erlebe schwere Tage und das öffentliche Gewissen sei tief erregt; finstere Erscheinungen des Mittelalters tauchen vor uns auf, es steht nicht gut im Lande, unseren nationalen Heiligtümern droht Gefahr und wir sehen nicht die berufenen Beschützer der Heiligtümer bei der Abwehr der Gefahr. Warum schweigen die Kirchenfürsten? warum ist die Staatsgewalt untätig? Die patriotische Pflicht einer unabhängigen

Feuilleton.

Die Puppe.

Von **Josef Buchhorn.**

Der Professor ließ von seiner Arbeit ab, erhob sich langsam und griff nach der Klingel. Jawohl, oben in dem Söllerzimmer, wo er alte Abhandlungen und Manuskripte aufbewahrte, mußte sich auch der Aufsatz finden, auf dessen Material er sich jetzt bequem stützen konnte. Ein paar Nachträge noch und die Arbeit seiner Jugend fügte sich lückenlos in das Schaffen des Alters ein. — Er zog noch einmal an dem Glockenzug. — War denn seine Haushälterin ausgegangen? Ohne ihn zu unterrichten? Ja, ja, man hatte seine Plage mit dem Personal. Da war keine Liebe, keine Freude, wie bei verheirateten Kollegen. — Der Professor lächelte: — wie bei verheirateten Kollegen? Die hatten auch nicht darben müssen, als es galt emporzuklettern, sich durchzusetzen; hatten über ihrer Wissenschaft nicht das Leben vergessen und mit der Frau ihren Wohlstand verdoppelt. Er aber —? Als er in den Jahren gewesen war, wo man um ein Weib freite, stand die Not vor seiner Türe, und der Wille, den er an sein Leben und an seine Arbeit gesetzt hatte, zwang auch seine Wünsche.

Er öffnete die Türe seines Schreibzimmers und horchte auf den Gang hinaus. Kein Tritt war zu vernehmen. So tastete er sich gemächlich nach der Küche hin und machte Licht. Er war tatsächlich allein im Hause. — Aber sein Manuskript durfte nicht warten. Hm, wenn er nur in seiner eigenen Wohnung besser Bescheid gewußt hätte? Da — das Wandbrett: Schlüssel zum Keller, zum Trockenspeicher, zum Söller —! Umständlich zündete er eine Kerze an und kletterte dann die Treppen zum Speicher empor. Nach vielem hin und her fand er endlich auch das Zimmer, das seine Schätze bewahrte. Er stellte die Kerze achtsam beiseite, so daß sie in dieser Fülle von Papier- und Buchwerk kein Unheil anrichten konnte, und begann zu suchen, Schachteln aufzuschnüren und auszupacken, Kisten zu wälzen, und das Unterste zu oberst zu kehren.

Aber was er haben wollte, entdeckte er nicht. Ob er auch Schachtel um Schachtel bis auf den Grund durchforschte und Fach um Fach auskramte. Da hinten in der Ecke das Kistchen — brrr — der Staub, der von ihm aufflog, benahm einem ja schier den Atem! — vielleicht, daß sich in ihm fand, was ihn auf „die Fahrt nach der alten Urkunde" getrieben hatte —?

Er hatte alle Mühe, den Deckel zu lösen, und erst, als er eine Art Stemmeisen angesetzt hatte, wichen die rostigen Nägel von ihrem Platz. Krach, zersplitterte das Holz — und Krach, brach da eine Faser und dort eine Leiste ab. — Endlich —! Und der Professor sah mit großen Augen in die schier leere Kiste, aus der es wie ein feiner Modergeruch aufstieg von getrockneten Blättern und Blüten — und seine Hand zitterte merklich, als er auf den Grund des Holzes griff und eine häßliche, schmutzige Puppe an das Kerzenlicht beförderte — einen rechten Wechselbalg —! Zuerst starrte er auf das kleine Ungetüm, entsetzt, verblüfft: wie kam so etwas an diese Stätte? Aber plötzlich löste sich seine Starre, und seine Blicke gingen über die Puppe hinweg und aus dem Zimmer hinaus, weit, weit in das Land hinein, da eine warme Frühlingssonne einer seligen Kinderzeit lachte.

* * *

Er war zehn Jahre alt gewesen, und sie mochte sieben zählen. — Er war der Sohn des berittenen Steueraufsehers, und sie das Mädelchen von dem Gutsbesitzer. Aber jeden Mittag, wenn der Kantor die muffige Schulstube abgeschlossen hatte, und der warme Kaffee verdampft war, kam die flachsblonde Grete den Hang hinab, um nach dem Spielgefährten Ausschau zu halten, und jeden Mittag um dieselbe Zeit jagte er den Hang hinauf, und wenn sie dann, meist in der Mitte des Weges zusammentrafen, schlugen sie sich in das Unterholz, das den Uebergang von den grünen Triften zum dichten Walde bildete. Dann berichtete er, was der Kantor ihnen beigebracht hatte, und sie beklagte sich „über Fräulein", das sie „so scharf" anfaßte und sie „egal mit Vokabeln quälte".

Und wenn sie dann gegenseitig ihre Herzen von der Last des Tages befreit hatten, drückten sie sich in den Schatten einer stämmigen Eiche, und er erzählte ihr von Theodor Körner, wie der gegen die Franzosen geritten und in der Schlacht gestorben war, oder von dem alten Fritz, wie der sich gegen die ganze Welt behauptet und Panduren und Franzosen zu Paaren getrieben hatte. Und sie klagte ihm dann ihr Leid, daß die Puppe Lisbeth so unartig gewesen sei und nicht gehorchen wollte; abends war das Kind nicht ins und morgens nicht aus dem Bett zu bringen. — Von drüben, über die Ähren, sah der breite Turm des Gutsbesitzes zu ihnen herüber, und von drunten, aus dem Dorfgrund, schlug die alte Kirchenuhr die halben und die ganzen Stunden zu ihnen empor. In der Ferne aber, aus dem Blauen heraus, lockte eine feine Linie: das waren, wie er, auf sein Wissen stolz, berichtete, die Berge, hinter denen große Städte lagen und breite Flüsse gingen; hinter denen der Kaiser wohnte und die Kaiserin; hinter denen das Leben begann, in das sie auch einmal hinein müßten — sie und er. Denn das konnten sie sich nicht anders ausdenken, als daß sie später einmal Mann und Frau werden müßten. Und oft, wenn die Zickzacklinie ganz besonders deutlich aus dem Blauen lockte, saßen sie wohl in stummer Andacht da, hatten die kleinen Köpfchen in die kleinen Fäustchen gepreßt und harrten dem Morgen, das da kommen sollte, mit fiebernden Pulsen entgegen.

(Schluß folgt.)

Presse und die Gewissenspflicht der Volksvertreter verlangen es, daß sie ihre Stimme erheben und dem Unwillen, der sich im Lande angesammelt hat, Ausdruck geben.

Abg. W. N. Lwow bemerkt: Welch sonderbare Persönlichkeit ist Grigori Rasputin, der nicht dem allgemeinen Gesetz unterstellt ist und auf einem Piedestal steht, das ihn für die Presse unerreichbar macht. Die Presse dürfe nicht behindert werden, die Wahrheit zu enthüllen; wenn sie hierin die zulässigen Grenzen überschreitet, so möge sie vor Gericht gezogen werden. Aber den Mund düfe man der Presse nicht zustopfen; das sei unwürdig eines großen Landes. Die Presse allein kann die Wahrheit in dieser sonderbaren und dunklen Sache enthüllen.

Die Reichsduma nahm mit allen Stimmen gegen eine (Bar. Tscherkassow) die Dringlichkeit der Anfrage an.

— Zum Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten ausländischer Konfessionen ist der Gouverneur von Lublin, Menkin ernannt worden. St. Pet. Tel. Ag.

— Die Kommission zur Durchsicht der landschaftlichen Wolostverwaltung faßte in der Reichsratssitzung vom 20. Januar nach längeren Debatten die Resolution, daß das Dumaprojekt in vorliegender Frage grundlegenden Änderungen zu unterwerfen sei.

„St. Ptrb. Ztg."

— Das Unterrichtsministerium hat eine für alle Schulen des Ministeriums geltende Bestimmung hinsichtlich der Beteiligung der Schulen an der Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges erlassen.

— Die Interpellationskommission der Reichsduma hat sich in Sachen der vom Unterrichtsminister verfügten Schließung der Elternkomitees ausgesprochen. Die Kommission ist der Meinung, daß der Minister durch sein Zirkular vom 23. Juni 1911, welches neue Vorschriften über die Wahl des Vorsitzenden der Elternkomitees und über die Beschlußfähigkeit der Komitees enthält, eigenmächtig das Gesetz vom 16. Nov. 1905, welches die Elternkomitees betrifft, geändert habe; dies bedeute eine Verletzung der Art. 94 und 122 der Grundgesetze des Reichs. In diesem Sinne soll dem Minister eine Interpellation wegen der Elternkomitees vorgelegt werden.

— Professor Migulin, der aus der Charkower Universität an die Petersburger Universität versetzt worden ist, sollte am 23. Januar seine Antrittsvorlesung halten. Kaum hatte er die Vorlesung begonnen, so erhob sich im Auditorium Lärm; Protestrufe der Studenten verhinderten ihn, seine Vorlesung fortzusetzen. Der Grund des Protests ist, daß Prof. Migulins Berufung nach Petersburg auf das Katheder, welches bisher Professor Oserow inne hatte, vom Minister ausgegangen ist und nicht vom Konseil der Universität. Prof. Migulins Versuch, die Studenten zu beruhigen, indem er darauf hinwies, daß er in Charkow 17 Jahre lang Professor gewesen und zwar auf Grund der Wahl des Konseils, hatte keinen Erfolg. Die Aufregung, in die ihn der Protest der Studenten versetzt hatte, verhinderte ihn auch später, als nur noch 30 Studenten, die ihn hören wollten, im Auditorium zurückgeblieben waren, die Vorlesung fortzusetzen.

Einige Studenten erklärten dem Professor, daß die Demonstration eigentlich nicht gegen ihn gerichtet ist, sondern gegen das Ministerium, das die Professoren nach eigenem Ermessen versetzt, ohne das Wahlrecht des Konseils zur Geltung kommen zu lassen.

— § 14 der Reichsdumaordnung. Das neueste Gesuch des Abgeordneten Gololobow um strafrechtliche Verfolgung der Mitglieder, welche die Interpellation wegen Ermordung des Abgeordneten der zweiten Duma Dr. Karawajew unterzeichnet hatten, wird auch in oktobristischen Kreisen lebhaft besprochen. Gleich nach Bekanntwerden des Schrittes J. G. Gololobows versammelte sich das Bureau der Oktoberfraktion und beschloß irgend welche Maßnahmen zur Wahrung der Redefreiheit der Abgeordneten zu ergreifen. Alle waren darin einig, daß der wiederholte Versuch des ehemaligen Fraktionskollegen, seine politischen Gegner mundtot zu machen, eine Abwehr verdiene, um so mehr, als hier ein gefährlicher Präzedenzfall geschaffen werden könne. Nur war man sich nicht darin einig, welche Schritte zu unternehmen seien. Die Majorität neigte zur Ansicht, daß der Art. 14 der Dumaordnung, der dahin lautet, daß die Abgeordneten vollständige Freiheit der Meinungsäußerungen in Sachen genießen, die der Kompetenz der Duma unterliegen, die Handhabe für die Einbringung einer Interpellation biete. Die Minorität vertrat die Ansicht, man müsse die Frage vorher genau prüfen, da vielleicht der Paragraph unklar gehalten sei und verschiedene Deutungen zulasse. In diesem Fall wäre vielleicht eine Erklärung von der Dumatribüne aus geboten oder eine Aussprache mit der Regierung usw.

Das Bureau beauftragte Baron Meyendorff mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Referats über die angeregte Frage, in welchem die politische und rechtliche Seite beleuchtet werden soll. In einer der nächsten Sitzungen wird die Oktoberfraktion zu der wichtigen prinzipiellen Frage Stellung nehmen.

— Am 22. Januar hat Bischof Hermogen den Ermahnungen zweier Bischöfe, die im Auftrage des Synods zu ihm gekommen waren, nachgegeben und erklärt, daß er dem Befehl, sich ins Shirowizki Kloster zu begeben, Folge leiste. Darauf fuhr er in Begleitung einiger ihm nahestehenden Personen zum Warschauer Bahnhof und bestieg einen für ihn bereitgehaltenen Sonderwagen.

Bischof Hermogen soll, wie die Blätter berichten, bevor er sich in das ihm zum Aufenthalt angewiesene Kloster begab, von einflußreichen Persönlichkeiten die Versicherung erhalten haben, daß er bald begnadigt werden und ein neues Bistum erhalten wird. Unter denen, die sich in diesem Sinne für ihn verwandten, werden die Gräfinnen O. F. Heyden und S. S. Ignatjew, dann auch Frau E. A. Makarow, die Gemahlin des Ministers des Innern genannt.

— Der Jedinowerzen-Kongreß hat den Beschluß angenommen, daß 1) der Übertritt von der orthodoxen Kirche zu den Jedinowerzen nicht behindert werden soll, 2) daß die Bezeichnung „единовѣрie" durch den Namen „orthodoxes Altgläubigentum" ersetzt werde und 3) ein aus Priestern und Gemeindegliedern bestehender Rat eingesetzt werde, welcher darüber zu wachen hat, daß die alte Form des Gottesdienstes in ihrer Reinheit erhalten bleibe.

— Der Übertritt zu den Andersgläubigem. Am 24. Januar trat die Einigungskommission zusammen. Zum Vorsitzenden wurde das Mitglied des Reichsrats, M. P. von Kaufmann gewählt, und zu seinem Gehilfen der Deputat P. W. Kamensky. Der Anfang der Debatten zeigte sofort die vollständig auseinandergehenden Meinungen der Vertreter beider Häuser mit Bezug auf den Übertritt. P. N. Durnowo ging davon aus, daß man sich auch bei Glaubensfragen von staatlich politischen Gesichtspunkten leiten lassen muß während die Vertreter der Duma W. A. Maklakow, der Geistl. Popow und P. W. Kamensky für volle Gewissensfreiheit eintraten.

In Anbetracht der Unversöhnlichkeit solcher Gegensätze schlug P. W. Kamensky vor, die Zeit nicht mit unnützen Debatten allgemeinen Charakters zu vergeuden, da die Seiten einander doch nicht überzeugen würden.

Es kam dann auch bei keinem einzigen der strittigen Punkte eine Einigkeit zu stande; in der Minderheit blieben die Vertreter der Duma, die durch das Fehlen des erkrankten Barons Meyendorff noch geschwächt waren.

Bei der Frage nach Freiheit des Übertritts auch zu einer nichtchristlichen Konfession stimmten für solche Freiheit: Kamensky, Maklakow, Popow und Leonow, und vom Reichsrat Stachowitsch, — dagegen alle übrigen, Professor Wjasigin enthielt sich der Abstimmung, da nach seiner Meinung diese Frage nicht der Kompetenz der gesetzgebenden Institutionen, sondern einem Kirchenkonzil unterliege.

Bei der Frage, den Übertritt Minderjähriger betreffend, sprach sich die Kommission gegen die vom Reichsrat angenommene Verbesserung des P. P. Kobylinsky aus, wonach Minderjährige auch ohne Einverständnis der Eltern zu einer christlichen Konfession übertreten dürfen.

Für diese Berichtigung waren nur Lukjanow und Durnowo. Im allgemeinen wurde die Frage des Übertritts Unmündiger mit Stimmenmehrheit im Sinne des Reichsrats entschieden. P. Ct.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar (25. Januar). Der Kaiser eröffnete den Reichstag mit der Thronrede im Weißen Saal des Palais. Die Sozialisten waren abwesend. In der Thronrede wird die Notwendigkeit der Erhaltung der bestehenden Reichsverfassung hervorgehoben und erklärt, daß beim Abschluß neuer Handelsverträge die Grundlagen der jetzigen Zollpolitik nicht geändert werden. Die Weiterentwicklung Deutschlands und die Erhaltung des allgemeinen Friedens hänge von militärischen Kräften ab die jeden Augenblick imstande sind, die Unantastbarkeit der Besitzungen Deutschlands sowie seine Nationalehre zu schützen; daher sorge der Kaiser stets für die Erhaltung und Festigung der Kriegsmacht Deutschlands zu Lande und zu Wasser. Die entsprechenden Gesetzvorlagen seien ausgearbeitet und werden im Reichstag eingebracht. Der Kaiser unterstreicht seine Friedensliebe, die durch das Abkommen mit Frankreich bewiesen

Eine Reise von Rußland über Deutschland, die Schweiz, Österreich zurück nach Rußland.

Nicht jeder, der eine Reise tut, hält's für nötig, zu erzählen. Wenn ich es aber tue, so erklärt sich das erstens damit, daß ich eben nur selten reise und Reiseerlebnisse mir infolgedessen wichtiger vorkommen müssen, als manch einem, der da oft reist, und zweitens möchte ich denjenigen, die da zum ersten Mal in's Ausland zu fahren gedenken, erzählen, wie mans machen könnte, und was wir daselbst erlebt haben. Also nur für solche, die es interessiert.

Es war im August v. J., als wir unser drei mit dem Auslandspaß in der Tasche die Reise antraten. Bemerke sogleich, daß es pro Person billiger gekommen wäre, wenn wir statt drei, 4—5 Personen gewesen wären. Einen Auslandspaß bekommen, hat ja immer seine Schwierigkeiten, auch in den besten Fällen, denn man hat's eben mit der Bureaukratie zu tun. Will man denselben aber einmal rasch haben, so tut man am besten, mit der Besorgung desselben sachverständige Leute zu betrauen, und läßt den Paß in dem Gouvernement besorgen, wo man die letzte Zeit wohnhaft war.

Unsere Devise war: billig reisen! Lösten daher Billett III. Klasse. Sahen jedoch bald ein, daß hier die Sparsamkeit nicht am Platze war, und zahlten Zuschlag für II. Klasse, denn auf die Dauer wäre es in III. Klasse zu beschwerlich geworden.

Ist man erst zwei Tage lang in der Richtung nach Westen gefahren und kommt man näher nach Warschau, so merkt man schon in jeder Hinsicht Veränderungen: die Züge fangen an rascher zu gehen und haben weniger Aufenthalt, lange Strecken fährt man durch Birken-, Fichten- und Tannenwälder. Die Sprache ist polnisch. Besonders tritt der jüdische Typus hervor. Hier sieht man in Natura, „wuß sach nennt a Pelner Jid" mit seinem langen schwarzen Rocke, schwarzer Kappe und den hervorhängenden „Pejackis". Warschau selbst ist eine ziemlich große Stadt, die an und für sich engen Straßen scheinen infolge der zu beiden Seiten stehenden 5—6 Stockwerk hohen Gebäude noch besonders schmal. Die Stadt hat sehr schöne Lustgärten. Besonders schön ist der beim kaiserlichen Schloß. Eine ganze Anzahl prächtiger Statuen, ein See mit Schwänen und andere Schönheiten schmücken den Garten auf's beste. Während unseres Dortseins kreisten hoch in den Lüften 2 Luftschiffer auf ihren Aeroplanen, und wir hatten das Vergnügen, dieses vielbesprochene Schauspiel einmal mit eigenen Augen anzusehen.

Von Warschau gings über Alexandrowo nach Berlin. Mit welch gehobenen Gefühlen erwartet man den Augenblick, wo man mit einem Fuß im Auslande stehen würde, während noch der andere in Rußland steckt. Doch diesen Moment merkte man nicht. Plötzlich ist man mit Leib und Leben in Deutschland, ohne auch nur den geringsten Ruck auf der Grenze gespürt zu haben. So sehr ich auch aus dem Waggonfenster hinausschaute, konnte ich doch kein einziges Grenzzeichen finden. Ebensowenig habe ich von der schweizerischen und österreichischen Grenze etwas gesehen. Doch ja, zwischen Österreich und Rußland fließt bei Wolotschik eine kleines Bächlein, welches nach Aussage einer russischen Dame (Reisegefährtin) die Grenze darstellt.

In Berlin angekommen, gingen wir verkehrter Weise sogleich Einkäufe zu machen, damit wir auf unserer ganzen Reise auch genügend Gepäck bei uns hätten. Berlin ist nach London und Paris die größte Stadt Europas. Will hier sogleich das weltberühmte Handelshaus A. Wertheim etwas schildern. Es ist wohl das größte seiner Art. Mehrere Fahrstühle befördern fortwährend die Käufer in die verschiedenen Stockwerke. Jeder Artikel hat seine Spezialität und besondere Abteilungen. Fragt man, überwältigt von der großen Mannigfaltigkeit der Waren, was hier nicht zu haben sei, so erhält man zur Antwort: „Lebende Elephanten, Löwen und Bären haben wir nicht". Sonst aber bekommt man alles, was man wünscht, ganz gleich, ob Kleider oder Möbel, Spielsachen oder Konditoreiwaren, Automobile oder Rindfleisch. Es sollen bei 5000 Angestellte sein. Außer Bank- und Wechselabteilung sind bei hundert Kassen in den verschiedenen Abteilungen, wo die Käufer mit deutschem oder ausländischem Geld ihre Ware zu bezahlen haben.

In den drei Tagen, die wir uns in Berlin aufhielten, besuchten wir fleißig die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt: den Pariser Platz mit seinen zwei Fontänen, das 10 Faden hohe Brandenburger Tor mit der 3 Faden hohen Siegesgöttin Viktoria in dem schweren Viergespann aus Kupfer. Bestiegen die Siegessäule, von wo aus man einen Ueberblick über die ganze Stadt hat. Die Säule trägt in ihren Wänden nach außen vergoldete Kanonenläufe und erreicht mit der sie krönenden übergoldeten Viktoria eine Gesamthöhe von ck. 30 Faden. Von den vielen Museen Berlins besuchten wir nur das „Neue Museum", dann das Zeughaus. Hier werden in großer Menge verschiedene Rüstungen, Kanonen, Flinten und andere Mordwaffen aus den verschiedenen Kriegen Deutschlands und aus der Ritterzeit aufbewahrt. Wieviel Blut muß geflossen sein, wenn all diese Waffen auch nur ein einzig Mal gebraucht worden sind. Besoders großartig ist die Ruhmeshalle. Unweit des Zeughauses steht das königliche Schloß mit seinen c. 600 Sälen, von denen wir jedoch nur etliche betreten durften. Die bemerkenswertesten davon sind: der Thronsaal, der Weiße Marmorsaal, die Bildergalerie und die Schloßkapelle. Das Kreuz auf letzterer erreicht eine Höhe von ungefähr 35 Faden (vom Straßenpflaster gerechnet). Sobald sich 40—50 Personen angesammelt haben, beginnt der Rundgang, mit dem Führer voran, der die Bedeutung jedes Gegenstandes und Gemäldes genau erklärt. Nachdem wir etliche Treppen hochgestiegen waren, fanden wir im ersten Wartesaal einen großen Haufen großer Filzpantoffel, von denen sich jeder ein Paar über die Schuhe ziehen mußte. Andernfalls würden ja auch die von Teppichen befreiten Fußböden bald ihren Glanz verlieren. Jeder Saal war anders dekoriert, das Möbel meistens übergoldet, Mosaik, die Wände mit silber- und golddurchwobenen Tapeten. Im Hof steht fortwährend die Militärwache, die jeden Tag einmal mit Musik abgelöst wird.

Wie im königlichen Schlosse, so wurden wir auch durch die Gemächer des Reichstagsgebäudes geführt. Da sind Vorzimmer, Warteräume, Lesehallen, Schreibzimmer, Kabinette der einzelnen Minister und schließlich der Reichstagssaal, Plenarsaal, selbst. Der Führer machte uns auf die Plätze aufmerksam, welche die einzelnen Parteien einnehmen, wies auf die kaiserliche Loge, Ministerloge, Journalistenplatz u. s. w. Es war interessant, so ungehindert in dem Saal umherzugehen, wo alles Wohl und Wehe Deutschlands entschieden wird. Das Eintrittsgeld in solche Häuser und zu solchen Sehenswürdigkeiten ist sehr gering, von 25 50 Kop. oder ganz umsonst. Auch in den großen neuen Dom führte uns unser Führer, in den zoologischen Garten, in Treptows Astronomisches Museum und Sternwarte, zu versch. Denkmälern u. s. w. Der Dom ist ein großartiger Bau und höher als die Siegessäule. In einem besondern Saal stehen die goldenen und silbernen Särge verstorbener Könige, die Leichname selbst befinden sich unten im Mausoleum. Vor dem königlichen Schlosse steht ein teures Kunstwerk, das Nationaldenkmal mit seinen vier Löwen, gegen die Nachbaren Deutschlands gerichtet. An der andern Seite des Schlosses steht der Begasbrunnen. Auch hier erklärte uns der Führer die Bedeutung jeder einzelnen Statue und sagte unter anderm auch, daß eine dieser Figuren mit dem hervorspringenden Wasserstrom den „Fluß Nil in Amerika" darstelle. Als wir ihm darauf erzählten, daß der Nil bisher immer noch in Afrika gewesen sei und wir auch nicht gehört hätten, daß derselbe in letzter Zeit verlegt worden wäre, entgegnete er: „daß ich nicht wüßte, — ich habe es schon vielen Besuchern Berlins eben so erklärt, und noch hat's jeder geglaubt." Es war ein alter erfahrener Führer und machte seine Sache gut. Von den Kriegen Deutschlands konnte er aus eigener Erfahrung mitteilen, nur mit dem Nil war er nicht so nahe in Berührung gekommen. — Denkmäler, die in Berlin keine Seltenheit sind, findet man besonders viel in der Siegesallee. In kleinen Abständen voneinander stehen zu beiden Seiten derselben die weißen, kunstvollen Statuen, welche die verschiedenen Helden Deutschlands darstellen. Doch jetzt sind wir in den Tiergarten gelangt, von wo es bis zum Zoologischen Garten schon nicht weit ist. Wer in diesen Garten zu gehen gedenkt, der tut gut, schon morgens zu beginnen, denn wer ihn in einem Tage durchgehen will, der muß sich beeilen. Hier findet man tausende verschiedener Tiere, von der kleinen Kellermaus und Ratte bis zum Elefanten, Löwen und Giraffen, und Vögel vom kleinsten, wie ein junger Spatz ungefähr bis zur Mannesgröße. Alle Tiere befinden sich in entsprechenden Käfigen, von denen die für die größten Adler wohl 40—50 Fuß hoch sind. Mitten im Garten steht ein künstlicher, mehrstrahliger Springbrunnen, in welchem die hochhervorspringenden Wasserstrahlen von unten elektrisch beleuchtet werden und infolgedessen das Wasser wie geschmolzenes Metall aussieht. War schon die ganze Beleuchtung ausgezeichnet, so sah es besonders großartig, als etliche schneeweiße Figuren durch Reflektoren beleuchtet wurden und sich infolgedessen von dem dunklen Hintergrunde umsomehr abhoben. Die Zahl der Besucher schätzte man an dem Tage auf 10—12000, und dieses galt als sehr geringer Besuch. Ein Schutzmann sagte, man werde dieser dreieinhalb Mann wegen noch nicht alles illuminieren, und so geschah es auch.

(Fortsetzung folgt.)

worden sei. Seine Politik sei auf die Erhaltung des Dreibundes und auf freundschaftliche Beziehungen mit den übrigen Mächten auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Wohlwollens gerichtet.

— Zum Präsidenten des Reichstages ist der Zentrumsangehörige Spahn gewählt worden, zum ersten Vicepräsidenten der Sozialdemokrat Scheidemann, zum zweiten der Nationalliberale Paasche. Das ist in der Geschichte des Reichstages der erste Fall, daß das Präsidium ausschließlich aus Nichtadligen zusammengesetzt ist.

— Über das neue Staatsangehörigkeitsgesetz wird aus Berlin geschrieben: Nachdem der Bundesrat soeben den Entwurf des Staatsangehörigkeitsgesetzes genehmigt hat, wird dessen Inhalt halbamtlich mitgeteilt. Wie zu erwarten war, hat der Bundesrat die seit Jahren bekämpfte Bestimmung, wonach ein Deutscher durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande seine Staatsangehörigkeit verlor, wenn er sich nicht zuvor in die Matrikel eines deutschen Konsuls eintragen ließ, vollständig gestrichen. Der Entwurf verzichtet aber darum nicht auf die Festsetzung von Bedingungen, unter denen die deutsche Staatsangehörigkeit den Auslands-Deutschen erhalten bleiben soll. Darnach soll die Staatsangehörigkeit im allgemeinen verloren gehen, wenn ein Deutscher im Auslande auf seinen ausdrücklichen Antrag eine fremde Staatsangehörigkeit erwirbt, jedoch soll die Heimatsbehörde die Beibehaltung der Staatsangehörigkeit genehmigen können, wenn dieser Antrag nur gestellt worden ist mit Rücksicht auf Erwerbsverhältnisse und andere wirtschaftliche Umstände. In diesem Punkte wird übrigens gegen bisherigen Zustand nichts Wesentliches verändert; denn auch bisher war eine doppelte Staatsangehörigkeit zulässig, so wenig erwünscht sie auch nach der Begründung des Entwurfs erscheint, „da sich daraus nach den verschiedensten Richtungen hin Kollisionen staatsbürgerlicher Rechte und Pflichten ergeben könnten."

Ferner gehen die Auslands-Deutschen ihrer Staatsangehörigkeit verlustig, die bis zum Ablauf ihres 31. Lebensjahres ihre Militärverhältnisse nicht ins Reine gebracht oder sich der Fahnenflucht durch Entfernung oder Fernbleiben von der Truppe schuldig gemacht haben. Um den Auslands-Deutschen die Erfüllung ihrer Wehrpflicht zu erleichtern, sind bisher schon Maßregeln in Kraft gewesen, wie beispielsweise die Zulassung zum Dienst in den Schutztruppen, die Gewährung von Reisekosten usw. Auch wird durch eine Novelle zum Reichsmilitärgesetz die Bestimmung beibehalten, wonach solchen Auslands-Deutschen der Militärdienst erlassen werden kann, denen durch ihn unverhältnismäßige Nachteile entstünden. Für die überseeischen Auslands-Deutschen bestand diese Befreiungsmöglichkeit bereits, sie soll jetzt ausgedehnt werden auf die im europäischen Ausland lebenden Deutschen. Ferner sind Ersatzbehörden im Ausland und in den Kolonien vorgesehen. In Zukunft werden also nur Deutsche ihre Reichsangehörigkeit verlieren, die entweder auf eigenen Antrag in einem fremden Staatsverband sich haben aufnehmen lassen oder ihre Wehrpflicht nicht erfüllt haben.

Weiter wird der Wiedererwerb der Staatsangehörigkeit erleichtert. In Zukunft soll von dem Erfordernisse der Niederlassung im Inlande als Voraussetzung für die Wiederverleihung des deutschen Staatsbürgerrechts ganz allgemein abgesehen werden; demnach sollen alle ehemaligen Deutschen und ihre Nachkommen in den Deutschen Staatsverband wieder aufgenommen werden können. Auch Witwen und geschiedene Frauen, die durch Verheiratung mit einem Ausländer ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben, sollen diese wieder erhalten. Der Entwurf sucht dann auch die Zugehörigkeit von Deutschen zu mehreren Bundesstaaten möglichst zu beseitigen, läßt aber Ausnahmen zu.

Überblickt man diese Bestimmungen, so wird man einräumen müssen, daß die auf eine Reform des Staatsangehörigkeitsgesetzes gerichteten Wünsche im wesentlichen durch den neuen Entwurf erfüllt worden sind. Im ganzen betrachtet, bedeutet der Entwurf einen tüchtigen Schritt vorwärts zur Sammlung und Wiedergewinnung unserer Landsleute im Auslande. Der Entwurf wird daher im Reichstage eine freundliche Aufnahme finden.

Italien.

Die Abberufung des Oberkommandierenden Caneva, die eine Menge Deutungen hervorruft, hat, kompetenten Quellen zufolge, ihren Grund in dem Wunsche der Regierung, im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung des Parlaments ausführliche Daten über den Gang des Feldzugs zu erhalten und mit dem Oberkommandierenden den Plan weiterer Operationen zu beraten; Caneva wird temporär durch General Frugoni vertreten.

China.

Peking, 5. Februar (23. Jan.) Der in diesen Tagen zu erwartende Erlaß über die Abdankung der Dynastie kann eigentlich nicht als eine Abdankung im buchstäblichen Sinne genannt werden, denn er wird eine Verzichtleistung des Kaisers auf die Teilnahme an den Regierungsgeschäften zum Besten des Volkes enthalten, das eine neue Regierung auf republikanischer Grundlage zu bilden hat. Der Mandschukaiser behält seinen Titel, der sich forterben wird, und erhält zu seinem Unterhalt 4 Millionen Lan jährlich; auch behält er das Recht auf die Paläste, sowie die Garde und die Eunuchen. Den Mandschuprinzen und Aristokraten werden die erblichen Titel belassen. Die Mandschuren, Chinesen, Mongolen, Tibetaner und mohammedanischen Stämme treten in den Bestand der Republik, als gleichberechtigte Bürger ein.

— Der Rücktritt der Dynastie von der Führung der Staatsgeschäfte liegt als Tatsache vor. Die Welt steht vor dem sonderbaren Schauspiel der Einführung der Einführung der republikanischen Staatsform in China im Namen der kaiserlichen Gewalt. Pekinger Nachrichten bringen nachstehende Zusammenstellung der neuen Regierung: Juanschikai, — Präsident, Lijuanhung, der Rebellengeneral von Hankou - Vizepräsident, Tuantschitui — Kriegsminister, Wutinfang — Justizminister und Huang-Schin — Chef des Generalstabs. Sunjatsen soll sich verpflichtet haben, zugunsten Juanschikais zurückzutreten. Verschiedene Depeschen deuten an, daß seine Umgebung erkannt hat, daß er nicht das Zeug zum Regieren hat.

Persien.

Bisher sind in Täbris 30 Hinrichtungen vollzogen worden; 11 Häuser wurden vernichtet und der konfiszierte Besitz Sattar-Chans und Bagir-Chans für 18,600 Rbl. versteigert. Der Führer des Aufstandes, Emir-Schimat, befindet sich mit einer Truppenabteilung und 50 Kaukasiern im Stabsquartier der türkischen Truppen in der persischen Festung Tschitari, welche die Türken besetzt halten.

Täbris, 5. Februar (23. Jan.) Der Bruder Sattar-Chans, der den Überfall der Fidais auf das fünfte Regiment geleitet hatte, ist hingerichtet worden.

Stadt- u. Landchronik.

Jalta. In Simeis ist die Gemahlin des General-Feldmarschalls Miljutin, Gräfin N. M. Miljutin gestorben.

— Am 25. Januar ist in Simeis bei Jalta der Feldmarschall Graf D. A. Miljutin infolge einer Lungenentzündung im 96 Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist der letzte große Vertreter der Reformzeit der 60-ger Jahre des vorigen Jahrhunderts aus dem Leben geschieden.

Graf D. A. Miljutin ist wenige Tage nach dem Tode seiner gleichfalls hochbetagten Gemahlin gestorben; sie werden in Moskau zur letzten Ruhe gebettet werden.

Odessa. Der Rektor der Odessaer Universität hat dem Unterrichtsministerium mitgeteilt, daß die wirtschaftliche Lage der Universität in hohem Grade bedrängt sei, und um die Anweisung von 99.000 Rbl. zur Deckung des Defizits im Budget der Universität gebeten. Der Rückgang der Einnahmen der Universität ist zum Teil durch die Verringerung der Zahl der Studierenden bedingt. Da die für den Unterhalt der Anstalten der Universität nötigen Mittel fehlen, so droht diesen Anstalten der Verfall.

— In der Stadt und im südlichen Bezirk der Südwestbahnen ist heftiges Schneegestöber. Auf dem Meere wütet ein Schneesturm

Kijew. Oberst Kuljabko, der frühere Chef der Kijewer Ochrana, dessen Name anläßlich der Ermordung P. A. Stolypins viel genannt wurde, ist nach einer Meldung der „Russk. Sl." am 23. Januar in Haft genommen worden. Der Verhaftung ging eine Haussuchung voraus.

Auf vielen Strecken der Südwestbahnen herrscht Schneegestöber, die Züge verkehren mit Verspätungen; man berichtet über Erfrorene, die auf Landwegen vom Schneegestöber überrascht worden sind.

Kasan. Von einem Schneesturm sind auf der Strecke Tjurlema-Swijashsk ein Schnellzug und ein Güterzug eingeschneit. Ein von Kasan abgegangener Zug mußte zurückkehren.

Simferopol. Die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hat angeordnet, daß der ganze Bestand des Stadtamts von Melitopol dem Gericht übergeben wird, und zwar wegen nicht bestimmungsmäßiger Verausgabung der durch eine Anleihe realisierten Gelder.

Sewastopol. Admiral Matussewitsch, einer der Verteidiger von Port-Arthur ist gestorben.

Neu-Halbstadt. Auf dem 1. Allrussischen Kongreß der Stadtschullehrer (an dem auch Lehrer von Schulen mit ähnlichem Programm teilnahmen) in Petersburg im Jahre 1909 wurde einem Moskauer Lehrerverein (Московское общество взаимопомощи при Московскомъ учительскомъ институтѣ) die Organisation des 2. Kongresses übertragen, der im Sommer 1912 in Moskau tagen sollte. Wie die „Школа и Жизнь" berichtet, hat dieser Verein, den der Bau seines Lehrerheims in Moskau mit den damit verbundenen Unkosten und Arbeiten in den letzten Jahren sehr in Anspruch nahm, beschlossen, die Einberufung des Kongresses bis zum Jahre 1913 hinauszuschieben.

J. H.

Sserdobsk (Schrecken der Hungersnot.) Im Kreislandschafts-Amt von Sserdobsk erschienen in diesen Tagen 300 Bauern und baten um Hilfe, da sie alle vor Hunger stürben. Das Landschaftsamt konnte jedoch der „Russ. Sl. zufolge nichts zur Linderung ihrer Not unternehmen, da es ihm vollständig an den hierzu erforderlichen Mitteln gebricht.

Astrachan. Auf einer Eisfläche abgetrieben. Eine große Eisscholle in einer Länge von 200 Werst und einer Breite von 20 Werst ist am 18. Januar bei Astrachan vom Ufer abgetrieben worden. Zahlreiche Fischer mit Pferden und Fischereigeräten befinden sich auf dem treibenden Eise ohne warme Kleidung und Lebensmittel. Den Administrationen von Astrachan, Baku und Petrowsk stehen keine Mittel der Hilfeleistung für solche Fälle zur Verfügung. — So sind denn die Fischer ihrem Schicksal oder einem glücklichen Zufall überlassen und treiben ohne Hoffnung auf Hilfe auf dem Meere. Bis zum 21. Januar lagen noch keine Nachrichten über die Fischer vor.

Tomsk. In der Realschule ist, wie die „Russk. Sl." meldet, die ganze 4. Klasse ausgeschlossen worden. Den Anlaß gab ein Schülerstreich, bei dem in die Galoschen eines Schülers Schwefelsäure gegossen worden war. Der Verdacht, den Streich verübt zu haben, fiel auf einen Schüler der 4. Klasse, der nicht ermittelt werden konnte. Das Lehrerkollegium entschloß sich, die ganze Klasse zu bestrafen; so wurden denn 42 Schüler ausgeschlossen.

Werny. Die fortdauernden Erdbeben in Werny haben den Gedanken angeregt, die Stadt Werny an einen anderen Ort zu verlegen; so ist für diesen Zweck die Ansiedlung Ilisk ausersehen worden, die durch ihre Lage am Ilifluß und infolge der geplanten Richtung der Semiretschje-Bahn, welche bei Ilisk vorbeigehen soll, einen großen Aufschwung nehmen dürfte.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zum Todestage Aelt. A. Görz.

Am 29. Januar, dem Todestage des l. Ältesten A. Görz, ists wohl am Platze, seiner in einigen Worten zu gedenken. - Bei all seiner vielseitigen Tätigkeit und weitverzweigtem Briefwechsel, finden sich in seiner Nachlassenschaft nur wenige Aufzeichnungen, die uns einen Blick in sein inneres Leben gestatten. Ich möchte als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit das nachstehende, teils von ihm selbst gedichtete, teils für die betreffende Gelegenheit umgearbeitete kleine Lied der Öffentlichkeit übergeben. Dasselbe hat Ältester A. Görz während seiner Wirksamkeit als Lehrer in Altonau (Halbstädter Wolost) im Jahre 1868 mit seinen Schülern am Sarge einer plötzlich dahingeschiedenen Schülerin gesungen, und kann dasselbe wohl auch zum großen Teil auf sein eigenes vor einem Jahr so plötzlich erfolgtes Dahinscheiden Anwendung finden. Das Lied lautet:

Du warst in unserm Kreise
Vor kurzem frisch und rot,
Doch deine Lebensreise
Hat dir verkürzt der Tod.

Wir lassen dich mit Schmerzen
Aus unsern Armen los,
Doch gönnen wir von Herzen
Dir auch dein köstlich Los.

Bald zieh'n auch wir hienieden
Die Pilgerkleider aus
Und geh'n durch Jesu Frieden
Ins schöne Vaterhaus.

Dort finden wir uns wieder
Vor Jesu Angesicht,
Und unsre Jubellieder
Verstummen ewig nicht.

Ein gewesener Schüler.

Zur Anstellung der Lehrer an den deutschen Volksschulen.

Schon oft wurden Klagen laut über die Rücksichtslosigkeit der Schulbehörden bei Ernennung der Lehrer für unsere Gemeindeschulen, die doch ausschließlich von den einzelnen deutschen Kolonien unterhalten werden. So hat sich unlängst auch der Direktor der Volksschulen des Taurischen Gouvernements einen Akt der Willkür zu schulden kommen lassen, indem er der Gemeinde Neuhalbstadt den Lehrer Kudin aufzwingen wollte. Auf eine diesbezügliche Klage ist vor kurzem vom Ministerium der Volksaufklärung eine Antwort erfolgt, in welcher ein solches Vorgehen der Schulbehörden den deutschen Kolonien gegenüber als unzulässig bezeichnet wird. Die Antwort hat folgenden Wortlaut:

Министръ
Народнаго Просвѣщенія
9 Декабря 1911 г.
№ 41637.

Копія.

Въ Февралѣ мѣсяцѣ текущаго года Вами была представлена въ Министерство Народнаго Просвѣщенія докладная записка съ жалобою на директора народныхъ училищъ Таврической губерніи по поводу назначенія имъ учителей въ нѣмецкія колонистскія школы помимо и вопреки желанію нѣмецкихъ колонистскихъ обществъ, содержащихъ училища, въ подтвержденіе чего въ запискѣ указывается случай назначенія учителя Кудина въ Ней-Гальбштатское училище. Кромѣ того, въ той же запискѣ указывается на отказъ инспектора народныхъ училищъ Мелитопольскаго уѣзда, названной губерніи, въ разрѣшеніи преподавать въ означенномъ училищѣ ариѳметику на нѣмецкомъ языкѣ лишь въ первые 3½ года обученія.

По разсмотрѣнію настоящаго дѣла, въ связи съ полученными отъ начальства одесскаго учебнаго округа свѣдѣніями по содержанію Вашей записки, Министерство Народнаго Просвѣщенія признало указанныя дѣйствія директора и инспектора народныхъ училищъ неправильными, о чемъ мною, одновременно съ симъ, сообщается Попечителю Одесскаго учебнаго округа для соотвѣтственныхъ распоряженій. Вмѣстѣ съ этимъ по вопросу о порядкѣ избранія кандидатовъ на учительскія мѣста въ нѣмецкихъ колонистскихъ школахъ предлагаются попечителю для руководства въ томъ смыслѣ, что сельскимъ обществамъ по праву содержателей училищъ предоставляется избраніе кандидатовъ на учительскія должности, а отъ учебнаго начальства зависитъ утвержденіе или неутвержденіе такихъ кандидатовъ, причемъ въ случаѣ неутвержденія представленнаго кандидата директоромъ народныхъ училищъ должны быть указаны содержателямъ мотивы неутвержденія, а равно и требованія, которымъ долженъ удовлетворять представляемый обществомъ кандидатъ въ интересахъ учебнаго дѣла.

М. Кассо.

(Deut. Rundschau.)

Abgelehnt.

(Siehe № 3 des „Botschafter" von d. J.).

Punkt II der Konferenzbeschlüsse vom August 1911 lautet: Referent D. H. Epp — Jekaterinoslaw weist nach, daß die Indifferenz in unseren Gemeinden hauptsächlich auf Unkenntnis unserer Geschichte beruht. Deshalb ist es geboten, einen Leitfaden, der nicht zu umfangreich (32 Druckseiten) sein darf, für unsere Schulen auszuarbeiten. Die Konferenz schließt sich voll und ganz den Darlegungen des Berichterstatters an. Vor der endgültigen Lösung dieser Angelegenheit aber soll die Meinung der Lehrer eingeholt werden, wozu dieselben in den Lokalblättern aufzufordern sind!

Diesen Antrag hat die Generalversammlung des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins am 4. Januar d. J. fast einstimmig abgelehnt, und zwar aus folgenden Gründen. Vergleiche „Botschafter" № 3.

Was mich zu obigem Antrag veranlaßt, war, wie bereits im Konferenzbeschluß erwähnt, die erschreckende Unwissenheit des größten Teiles unserer Jugend auf diesem Gebiete. Ich finde aber, daß wir unsere jungen Leute nur dann unserer eigenen Gemeinschaft näher bringen und ihre Liebe zu derselben wecken können, wenn sie wissen, was die alten Taufgesinnten es sich haben kosten lassen, an ihrer Erkenntnis des Heilandswillens festzuhalten.

Eine ausführliche Behandlung konfessioneller Fragen war da gar nicht in Aussicht genommen, und an eine spezielle Geschichte der Täufer wurde nicht gedacht.

Aber, meine Herren Kollegen, haben Ihre Schüler Sie denn noch niemals gefragt: Warum heißen wir Mennoniten? Was sind Mennoniten? Da mußten Sie dem Kinde doch auch eine Antwort geben, denn aus Furcht vor Schwierigkeiten ausweichen, brachten Sie nicht zu stande. — Warum da nicht lieber von vornherein bieten, was so nahe liegt und so gut in den Rahmen des Religionsunterrichtes paßt? Die meisten Schüler werden vielleicht nicht fragen, — wollen wir ihnen da nichts sagen und sie in Unwissenheit behalten, vielleicht für immer?

Natürlich muß hier weise Maß gehalten werden. Um solches zu erleichtern, schlug ich den Leitfaden vor. — Müssen wir nicht aber auch bei der Besprechung biblischer Wahrheiten wissen, wie weit wir gehen dürfen? Auch dort dürfen wir ja lange nicht alles sagen, weil dem kindlichen Geiste so vieles noch nicht zugänglich ist.

Sind die Schüler der letzten zwei Schuljahre (im Alter von 14—15 Jahren) wirklich zu jung? Ich kann's nicht recht glauben, es hängt nach meiner Meinung, alles davon ab, wie der Stoff ihnen geboten wird. — — Ihre Vorkenntnisse der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte sind zu mangelhaft?

Aber meine w. Kollegen, wir erzählen doch unsern Anfängern im ersten Jahre, wenns gegen Weihnachten kommt, die herrliche Geschichte von der Menschwerdung Christi, dem größten Wunder der Zeit und Ewigkeit, ohne daß wir diesen Kleinen irgend etwas von der geschichtlichen Weltlage sagen, oder von den göttlichen

Vorbereitungen, die diesem Ereignis voranf gehen mußten! Warum dürfen wir da bei den „Großen" in der Schule nicht auch einmal so direkt an den Gegenstand herantreten, nachdem sie bereits eine gute historisch-biblische Grundlage haben und mit den Lehren der Bergpredigt mehr oder weniger vertraut sein? Wir werden und wollen keine Geschichtskenner aus ihnen machen, aber wir werden ihnen einen – wenn auch nur kleinen Schatz von Erkenntnis mitgeben, dessen ganzen Wert sie im späteren Leben erfassen werden. — Ist der biblische Geschichtsunterricht nicht auch zum größten Teil ein Säen auf Hoffnung?

„Oder dachte man (Punkt 3) an Fragen, die sich auf die verschiedenen Richtungen in unserer „Mennoniten-Brüderschaft" beziehen könnten?

Die Vertreter aller Richtungen waren auf der Konferenz in Berdjansk anwesend und es sind, so viel ich mich entsinne, keine derartigen Befürchtungen geäußert worden. – Auch hier muß der feine Takt des Lehrers das Richtige zu treffen wissen, wenn er Kinder verschiedener Richtungen um sich hat — und ein weise zusammengestellter Leitfaden könnte ihm diese Aufgabe sehr erleichtern.

„2) Bei den jetzigen Verhältnissen und Anforderungen sind Lehrer und Schüler ohnehin mit anderer Arbeit zu sehr überbürdet." — Aber wann werden die Verhältnisse anders und die Anforderungen geringer werden? Heißt das also „abgelehnt für immer?"

Alle Achtung vor der Arbeitslast eines gewissenhaften Kleinkinderlehrers Ich kenne sie aus eigener Erfahrung seit bald 33 Jahren. Da scheints grausam zu sein, dem Lehrer ein neues Joch auf den Nacken legen zu wollen?! — Nur die Wichtigkeit des Gegenstandes ließ mich diese Frage anregen. Findet man aber, daß sie keine so große Bedeutung hat, dann lassen wir sie fallen! — Von dem vorgeschlagenen Lehrbuch für Schule und Haus verspreche ich mir nicht viel. Dadurch kämen wir wieder nur Einzelnen, aber nicht allen nahe. — Der Herr Christus spricht einmal von dem, was Du mehr dran tust! Vielleicht wäre dieses so ein Mehr im Lehrerkonto!

Was die Schüler anbelangt, so waren meine immer ganz Aug und Ohr, wenn ich ihnen etwas aus der Geschichte unserer Väter erzählte, von Ermüdung keine Spur — Nur hatten sie nichts, zu Hause nachzulesen; das Kindesalter nimmt leicht auf, vergißt aber auch schnell wieder.

Der Schlußsatz des „Ein Vereinsmitglied" in №3 ist doch aber nicht dem Protokoll der Generalversammlung entnommen, sondern der Gedanke des Einsenders? — Als offizielle Äußerung mußte es die Konferenzmitglieder von Berdjansk schmerzen, denn ich kann ihn nicht anders kommentieren als: Ihr Prediger tut nicht eure Pflicht, und nun wollt ihr eure Last uns aufhalsen! — — — Was darauf zu sagen wäre, ist bereits in № durch J. K. geschehen.

Aber noch ein NB, das vielleicht etwaigen Irrtümern vorbeugt: Unlängst äußerte sich jemand mir gegenüber dahin, — ich hätte den projektierten Leitfaden doch schon längst fertig?. — Das käme dann so herum, als wäre die Frage von mir angeregt worden um meine Ware los zu werden?.. — Dem ist aber nicht so! Ich habe keinen in Vorschlag zu bringenden Leitfaden fertig, überhaupt nicht daran gearbeitet, — und würde mich an einer Konkurrenzarbeit auch nicht beteiligen, da ich nicht mehr Gelegenheit hätte, die Arbeit, in der Schule zu erproben. Das Werkchen aber müßte in der Schule geboren sein, um der Schule recht zu dienen.

Mit kolleg. Gruß
Kleinkinderlehrer
Jekaterinoslaw D. Epp.
in Januar 1912.

Die Redaktion empfiehlt diese Frage noch zur weiteren Erörterung in diesem Blatte und bittet dabei nur um Eins: Möglichst sachlich und möglichst knapp, damit, — damit recht viele in kurzer Zeit zu Worte kommen könnten.

Die Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits

In den letzten Jahrzehnten hat sich Handel und Wandel im Chortitzer Bezirke, wie auch vielerort's in Sudrußland, enorm entwickelt. Großgrundbesitz, Fabriken, Mühlen und Handelsgeschäfte größeren Stils sind Erzeugnisse der Neuzeit. Aber auch das Gros der Bevölkerung, der Bauer, ist ein anderes als vor etlichen Jahrzehnten. Auch der Bauer muß heutzutage eine kapitalistische Wirtschaftsweise führen. Es gab eine Zeit, wo der Landbauer noch fast ohne Geld leben konnte; er betrieb genug Hausgewerbe und durfte nur wenig kaufen; es gab auch noch Tauschhandel, für Eier und Butter war Ware zu haben. Das Land war ein wenig begehrter Artikel, war also auch keinen großen Preisen unterworfen. Industrieunternehmungen gab es damals auch nicht. Wenn früher ein fleißiger Mensch etwas Geld übersparte, so behielt er dasselbe im Hause ohne Anwendung oder gab es für geringe Zinsen aus. Heute, wo der Landmangel in den Kolonien fühlbar wird, das Land daher teuer ist, und auch auswärts immer weitere Ländereien erworben werden, — wo unzählige Geschäfte entstehen, — wird die Nachfrage nach Geld immer stärker. Nichts liegt nun näher, als daß die Geldleute, deren es heute auch mehr als früher gibt, dieser Nachfrage nach Geld Genüge leisten, — war es früher doch so. Die Sache ist aber nicht so einfach, als es auf den ersten Augenblick scheint. Erstens — weiß der Kapitalbedürftigte nicht immer, wo die Geldquelle steckt, und zweitens — was die Hauptsache ist, unterliegt jedes Unternehmen einem gewissen Risiko, — infolgedessen die Sicherstellung des Kapitals in der Bank größer ist als sonst wo. Zwar unterliegt auch jedes Bankgeschäft einem gewissen Risiko; aber viele Bankgeschäfte sind derart organisiert, daß das Risiko des Unternehmens verschwindend gering ist, — z. B. in Gesellschaftsbanken, wie gegenseitige Kreditgesellschaften. Auch wo das Bankgeschäft einer kleinen Gruppe oder Einzelperson gehört, kann das Risiko sehr klein sein, wenn das Grundkapital und auch das Reservekapital enorm groß sind, wie zum Beispiel in manchen Bankhäusern. Die Banken sind nun also die Sammelstellen des Kapitals geworden, wo Kapitalangebot und Kapitalbedarf befriedigt werden. Ob in dieser Beziehung die alte Zeit die „gute" war und die Jetztzeit die schlechte Zeit ist, lasse ich hier unerörtert.

Es gibt heutzutage eine Menge Banken verschiedener Typen, Reichsbank, Handelsbanken, städtische Gesellschaftsbanken, Kleinkreditbanken, Gegenseitige Kreditgesellschaften, Bankhäuser, Bankkontore u. a. Näheres über Bankwesen ist in № 94, 1911 des Botschafter im Feuilleton „Industrie und Menschenleben" zu lesen. In neuerer Zeit entstehen besonders viel Banken unter dem Namen „Gegenseitige Kreditgesellschaft". Es ist dieses ein Banktypus, so recht auch für unsere Kolonien geschaffen. Wenn in etlichen Kolonien von Wolostbanken gesprochen wurde, um Wolostfonde vorteilhaft unterzubringen, so ist eine gegenseitige Kreditbank im Gebiete einer Wolost gerade diejenige, die solchem Wunsche nach einer eigenen Bank entspricht. Als Mitglied der Chortitzer gegenseitigen Kreditgesellschaft will ich auf diese Bank näher eingehen.

Am 11. Juni 1910 wurde auf der Chortitzer Wolostversammlung einstimmig beschlossen, eine Bank zu gründen. Von der Chortitzer und Nikolaipoler Wolost wurden darauf die nötigen Schritte getan, das Werk ins Leben zu rufen. Ein Jahr verlief, bis die Vorarbeiten und Formalitäten erledigt waren. Am 1. Juli wurde die Bank als „Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits" eröffnet mit 160 Mitgliedern und einem Grundkapital von 24.245 Rbl. Über die Gründung der Bank, deren Zweck und Aufgaben heißt es in § 1 der Statuten: „Die Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits wird gegründet im Dorfe Chortitza, Gouvernement und Kreis Jekaterinoslaw, zu dem Zwecke, auf Grund dieses Statuts ihren Mitgliedern beiderlei Geschlechts und jeglichen Standes, hauptsächlich aber den Handel- Gewerbe- und Landwirtschaftbetreibenden, die für ihren Geschäftsbetrieb notwendigen Kapitalien zu verschaffen." Jedes Mitglied der Gesellschaft zahlt einen Mitgliedsbeitrag ein. Der kleinste Beitrag ist 30 Rbl.; der höchste — 1500 Rbl. Der für eine Person zulässige Kredit darf nicht das zehnfache des Mitgliedsbeitrages übersteigen. Somit gibt es bei 30 Rbl. Mitgliedsbeitrag 300 Rbl. Kredit, bei 1500 Rbl. — 15.000 Rbl. Die Mitglieder der Gesellschaft haben neben der Benutzung des ihnen eröffneten Kredits Anteil an dem von den Operationen der Gesellschaft sich ergebenden Gewinn. Die Mitgliedsbeiträge bilden das Grundkapital der Bank, auch Operationskapital. Laut Statuten der Gesellschaft darf die Bank außerdem Geldeinlagen von Mitgliedern, auch Privatpersonen, bis zur zehnfachen Summe des Grundkapitals annehmen. So kommt das Geld des einen dem andern zugute; es geschieht eine gegenseitige Aushilfe. Daher ist der Name „Gegenseitige Kreditgesellschaft" ganz berechtigt. — Die Zahl der Mitglieder ist unbeschränkt und werden neue Mitglieder zu jeder Zeit angenommen. Eine Person, welche der Gesellschaft als Mitglied beizutreten wünscht, reicht hierüber eine Eingabe ein; dieselbe wird von der Verwaltung dem Annahmekomitee übergeben. Die Annahme von Mitgliedern geschieht meistens infolge dem Annahmekomitee bekannter Zuverlässigkeit der Ansuchenden, kann aber auch gegen — der Gesellschaft in Versatz gegebenes unbewegliches Eigentum im Jekaterinoslawer Gouvernement — geschehen; ebenso auch gegen Versatz von Staatspapieren, Aktien u. s. w.

(Schluß folgt.)

Ueble Mißstände im Orenburgischen.

Schon mehrere Artikel hat der „Botschafter" gebracht, durch welche die hiesige Lehrerfrage und das Verhältnis der „einzelnen" Gemeinden zu ihren Lehrern und umgekehrt, beleuchtet wurde. Man sollte denken, daß die Veröffentlichung einiger Schwächen und anormaler Beschlüsse einiger Dorfsgemeinden gewissen andern zur Warnung hätte dienen können, um nicht in den gleichen Fehler zu geraten. Diese Schlußfolgerung erweist sich jedoch in einem, gottlob vereinzelnt dastehenden Falle, als falsch. Eine Dorfsgemeinde findet es immer noch interessant, ihrem Lehrer das Leben zu verbittern, indem sie ihm Vorschläge macht, die keine Kritik aushält. Man verlangt nämlich vom Lehrer, der daselbst 16 oder 17 Jahre rastlos in seinem Berufe gewirkt hat, nichts mehr und nichts weniger – als, daß er zum folgenden Schuljahre von seiner mäßigen Gage Rubel 100 ablasse. Im entgegengesetzten Falle heißt's hier gewöhnlich: „Schnüre dein Ränzlein!" Zudem sind verschiedene Umstände in der erwähnten Gemeinde und in der Schule durchaus nicht erwünscht. Welcher Lehrer würde es sich, z. B. gefallen lassen, daß das — ja, man höre und staune — daß das „Schulzenbott" Jahr aus Jahr ein in der Klasse abgehalten wird? Gewiß keiner, denn solche Veranstaltungen gehören nicht in die Klasse Genug des Abhaltens des „Schulzenbott's in der Klasse, wobei unter Brüdern oft nicht der wünschenswerte Bruderfriede und Bruderliebe herrschen, wird die Schule als Tempel der Wissenschaft, als unsere religiöse Pflegestätte, als unser Gotteshaus entheiligt. — Schafft erwähnte Mißstände doch ab!

Inbezug auf das „Feilschen" bemerke ich noch, daß solches das ganze Erziehungswesen erniedrigt, und daß das Wirken und Schaffen auf pädagogischem Gebiete nicht mit Geld zu bezahlen ist, daher — laßt dem Lehrer eine zum Lebensunterhalte notwendige Gage zukommen — und das mit Freuden!

—8—

An die Dienenden auf der Wladimirower Forstei.

Darf Ihnen, l. Bruder, die angenehme Mitteilung machen, daß der H. Förster Ihren Urlaub auf 10 Tage, d. i. bis zum 2(. Februar abends, verlängert hat.

Sollte im Hause eines Dienenden von hier der „Botschafter" nicht gelesen werden, so werden andere gebeten, solches dem Betreffenden sofort mitzuteilen.

Mit herzlichem Gruße
Ökonom Prediger P. Peters.

Familiennachrichten.

Es giebt ein Buch, in welchem die Geschichte eines jeden Menschen eingetragen steht. Kein Leben ist so gering, um nicht in diesem Buche seinen Platz zu haben; kein Menschenleben wird hier ignoriert und vergessen. Dies Buch heißt. „Das große Buch der Menschengeschichte."

Geschrieben wird das Buch von Gott, der Menschheit Schöpfer und Vater. Diesem Vater ist jedes Menschenleben wert genug, um es nicht der Vergessenheit preiszugeben. Für ihn ist die Menschheit nicht ein Gesamtbegriff, denn er hat es mit dem Einzelnen zu tun, und jeder Einzelne ist ihm lieb und teuer.

In „das Große Buch der Menschengeschichte" hat Gott auch den Namen des verstorbenen Johann Janzen eingetragen (Joh. Joh. Janzen, Orechow). Wenn der Name vielleicht auf unserem Erdenrund auch nicht weit geklungen, zu bemessen, wie er dort klingen wird, steht uns nicht zu. Er steht in Gottes Hand, umgeben von Gottes Liebe, und den lieben Verstorbenen in dieser Liebe zu wissen, ist uns genug und tröstet uns.

Sein Ende war ein sehr rasches und trat ein nachts auf den 15. Januar. Schon lange litt der liebe Schwager am Herzen, daher kam uns auch sein rascher Tod nicht ganz unerwartet. Seine lieben Angehörigen unsere Mama und Geschwister— hatten doch die Genugtuung, den sterbenden Sohn und Bruder unter sich zu haben und ihn auch in der letzten schweren Stunde zu bedienen, ihn zu geleiten bis in jene Minute, wo er sein Leben aushauchte.

Daß Gott kein Menschenleben der Vergessenheit anheimgibt, tröstet und versöhnt auch uns. Wäre es doch untröstlich, wenn ein Mensch, mit einer Seele begabt, mit einer Seele, die da lebt, die sich freut, die da leidet, sorgt und bangt, mit einer Seele, die sich ihres Lebens bewußt ist, die leben möchte, ewig leben, mit einer Seele, die sich im Adlerfluge weit, weit über alles sinnlich Wahrnehmbare erhebt und die andererseits wieder hinuntersteigt bis in die tiefsten Tiefen des menschlichen Leidens; wäre es doch untröstlich, wenn dieser Mensch sich auflöste und in ein Nichts verschwände!

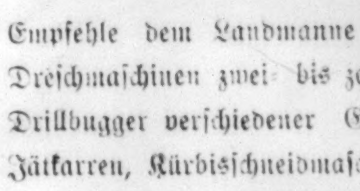
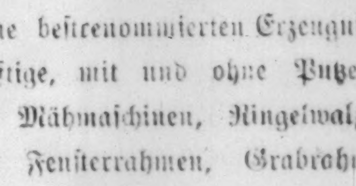
Gott sei Ehre und Preis, der uns in seinem Sohne als Vater der innerlichen Liebe entgegentritt und uns zuruft: Verzage nicht, ich liebe dich!

Jak Toews.

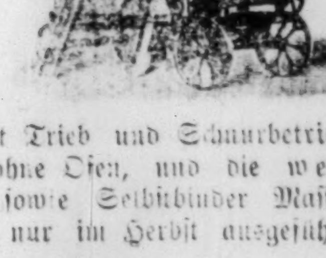
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. – Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

5 Preiskourante gratis.

Samen-Katalog für 1912.

Soeben erschienen und auf Verlangen gratis und franko zu haben mein General-Katalog für alle Arten Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrüben, Grassamen, Gemüse und Blumensamen. Ferner Garteninstrumente (ausländisches Fabrikat) Gartenbücher u. s. w.

Über 400 Abbildungen.

Desgleichen Baumschul-Katalog für 1912.

Wilhelm Schöne, Samenhandlung u. Gärtnerei. Jekaterinoslaw.

o25-5

Kappel-Nafta-Motore

Maschinenfabrik „Kappel" Akt.-Ges. Chemnitz.

Vertreter:

Joh. Heinrich Epp,

Барвенково
Южн. ж. д.

Hauptvorteile der „Kappel-" Motore.

Geringster Brennstoff und Schmierölverbrauch
Leichte und geringe Bedienung
Kräftige Bauart, große Einfachheit, daher fast unbegrenzte Gebrauchsdauer und geringste Reparaturen.

Preisliste und Kostenanschläge gratis. aa10-1

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.
Durch den „Botschafter“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion in Jekaterinoslaw gingen ein von Ungenannt für „Bethania“ 25 Rbl.

— b—n. Nein, das ist nicht hübsch, was sich da in Grünfeld zugetragen hat. Kommen — wie Sie schreiben — große 18 bis 19-jährige Burschen und binden die Tür des Klassenzimmers von außen zu, in welchem der Gesangverein soeben seine Übungen hat, um somit die Mitglieder und das anwesende Publikum einzusperren. — Vielleicht sollte es nur „ein Spaß“ sein, — dann jedenfalls ein sehr unsympathischer Spaß, über den kein vernünftiger Mensch recht von Herzen lachen wird.

Sehr schlimm konnte die Geschichte jedenfalls nicht werden, selbst wenn der zweite Ausgang, den man für unpassierbar hielt, nicht zur Rettungstür geworden wäre! Schließlich wäre jemand durch eines der Fenster gestiegen, wenns auch ein paar Scheiben gekostet hätte, und hätte die andern befreit.

Nun, die Grünfelder Väter werden schon Ordnung schaffen und sich die Buben nicht über den Kopf wachsen lassen. — — —

— **Berichtigung.** In № 4 und 5 des „Botschafter“ haben sich in meiner „Erwiderung“ den Sinn entstellende Fehler eingeschlichen. In beiden №№ der Überschrift: „Ein freies Wort an den Verfasser des Artikels: „Gedanken eines Ungelehrten in Ufa über den Prediger,“ soll es heißen: über den Prediger**beruf**.

In № 4 in der zweiten Spalte (in der untersten Zeile) soll es heißen „psychisch-pneumatische Leben statt psychologisch-pneumatische Leben und in der folgenden Spalte in der 57 Zeile von oben fehlt das Wortchen „**nicht**“ dort soll's heißen: „Du hast's mit Gott zu tun, **nicht** von ungefähr hat grad dich die Wahl getroffen.

In № 5 (Seite 3 in der 10 Zeile von unten) soll es heißen: „Die Bücher **mehren** sich, statt wehren sich, und in der achten Zeile chronisch statt chronologisch.

Der Verfasser dieses Artikels.

In № 5, Büchertisch soll es nicht heißen 1. Zeile P. W. sondern P. M. Friesen. Ferner, ebendaselbst, zweite Spalte, 20 Zeilen von unten, solls nicht heißen, so viel Böses wie er wußte, sondern wie er mußte und dem entsprechend sechs Zeilen tiefer — „Können und Müssen“, statt „wissen.“

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 26 u. 30 Januar.

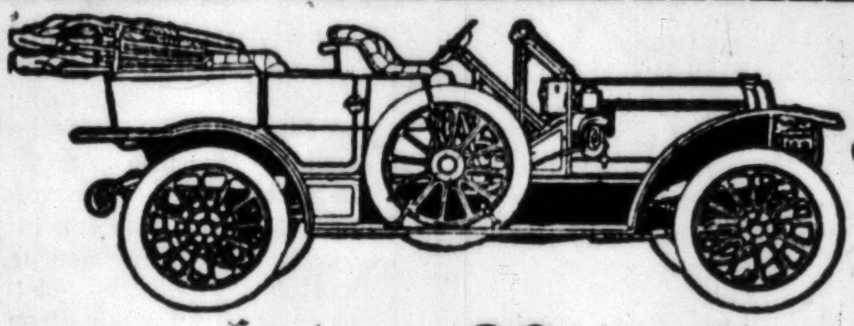
5% 1. Gewinn Anleihe	464	460
5% 2. „ „	383	379½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	331	330
4% Staatsrente	91	90⅞
5% Anleihe 1906	103½	103⅝
5% 1. Innere Anleihe	103½	103½
5% 2. Innere Anleihe	103½	103½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100
5% Oblig. d. Bauernbank	100	100
5% 3. Innere Anleihe 1908	103½	103½

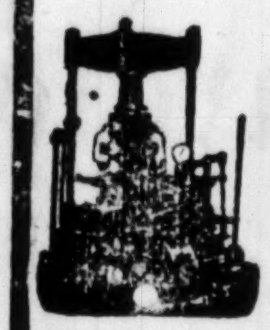
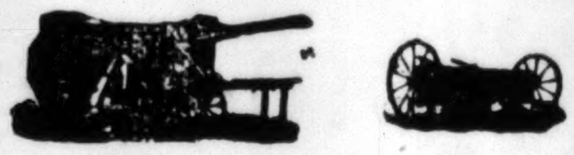
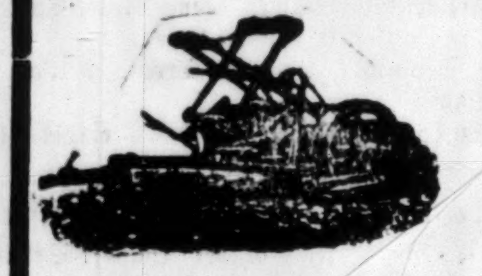
Berdjansker Börsenbericht

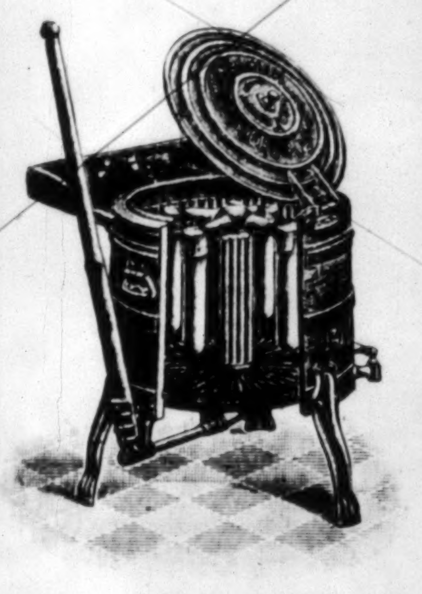
vom 31. Januar 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 28 Pf. — R. —
„ „ „ 16 „ 12 „ 25
Winterweizen .. 9 „ 28 „ 12 „ 60
„ .. „ — „ — „ —
Hartweizen .... 9 „ 32 „ 13 „ —
„ .... 00 „ — „ — „ —
Gerste mit 4% 9 50
Roggen ..... 9 „ 4 — — 9 „ 25
Hafer .... — „ — „ — „ „
Mais .... — „
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 19 Waggons.
46 Rbl. 25 Kop. für 100 Mark.

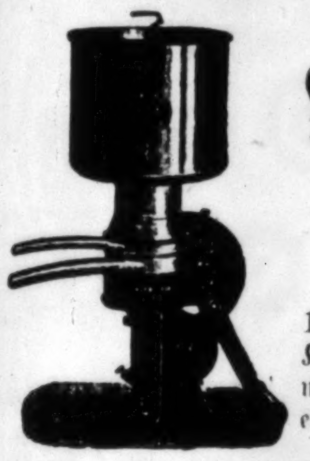
→ Lehrer ←
mit zehnjähriger Praxis, sucht Stellung jo3-8
für das nächste Schuljahr 1912/13.
Adresse: п. о. Саксагань, Верхн. уѣзда, Екат. губ., кол. Александровка, уч. Гейнриху Г. Блокъ.

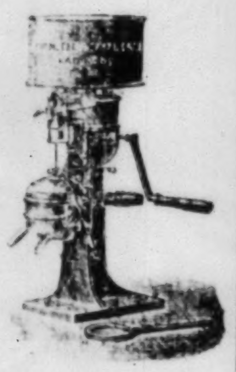
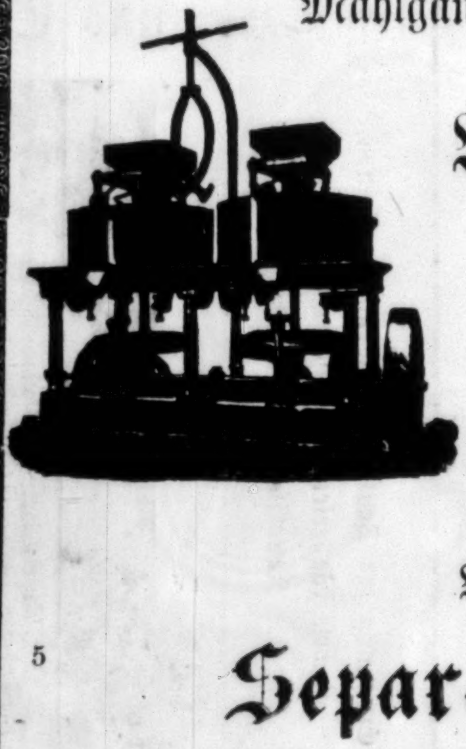
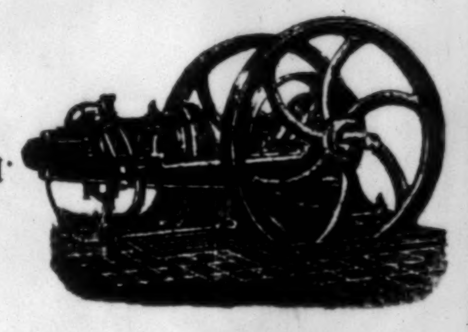
Auto-Garage
Mechanische Werkstätte

A. A. Jufa,
Jekaterinoslaw, Prospekt, № 22.
neben der Apotheke Pohl.
Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.
Lager von Auto-Reifen „Kontinental“ & „Treugolnik“.
Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Vakuum Oel Ko“.
Eigen angefertigte Velos.
jt52-3 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.



Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.
9 Adresse des Hauptcomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Schmidts Patent-Waschmaschine.
Erhaben über alle Konkurrenz-Systeme. js 10-2

Vorzüge: Bottich m. Zubehör, also auch der Antriebskörper aus Ia Stahlblech gestanzt und im Vollbade extra stark und sauber verzinkt, daher dauernd dicht und haltbar. Kein Verrosten von Metallteilen mehr.
Der Waschprozeß vollzieht sich auf der filzartigen Holzfaser der an den Innenflächen des Metallbottichs riffelartig angeordneten starken Holzstäbe.
Unerreicht und unverwüstlich.
250000 Waschmaschinen geliefert!
Kein anderes Fabrikat hat so allgemeine Anerkennung und eine so enorme Verbreitung gefunden.
Lieferung von Waschmaschinen, für jeden Wirtschaftsbetrieb passend.
Größe I. Rbl. 55.— Größe II Rbl. 65.—
Wiederverkäufer überall gesucht.
Hauptvertreter für den Süden Rußlands:
Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.

Freie Beförderung
nach
Brasilien
kann jede Landarbeiterfamilie erhalten durch
M. Morawetz,
— Hamburg, Bieberhaus. —
Kein Abarbeiten! Keine Abzahlung!
Prospekte und ausführliche Informationen sende ich jedem gratis und franko.
Befördere auch Passagiere nach Amerika, Kanada usw. mit erstklassigen Hamburger Dampfern. jr10-3


Allen voran sind
Alfa Laval-Separatoren
1 Million verkauft. 900 erste Auszeichnungen.
Kaufen Sie keine Konkurrenzmaschine, denn schon mancher ist reingefallen, weil die Wahl auf einen billigen, viel entrahmenden Separator gefallen und in Kürze unbrauchbar geworden.
70,000 Konkurrenzmaschinen sind durch Alfa-Separatoren ausgewechselt worden.
Jegliche schlecht arbeitende Separatoren werden gegen den berühmten Alfa Separator eingetauscht zu Preisen nach besonderer Austausch-Liste.
Alfa-Laval Separatoren stets am Lager bei
D. D. Görzen, Alexandrowsk.
Preislisten franko und gratis.
— Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. — pg10-4

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,

Charkow.
Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.

5 Separatore „Melotte.“
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

— Berliner Magazin —

für weibliche Handarbeiten

Jekaterinoslaw,

Prospekt, Haus Stanislawski, neben dem Hause des Gouverneurs.

Große Auswahl fertiger,

angefangener und aufgezeichneter Handarbeiten auf Tuch und Kanava, Wolle, Ausnähgarn und anderes Zubehör zum Stricken und Ausnähen. Künstliche Blumen. jt5-3

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von allen Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

6 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

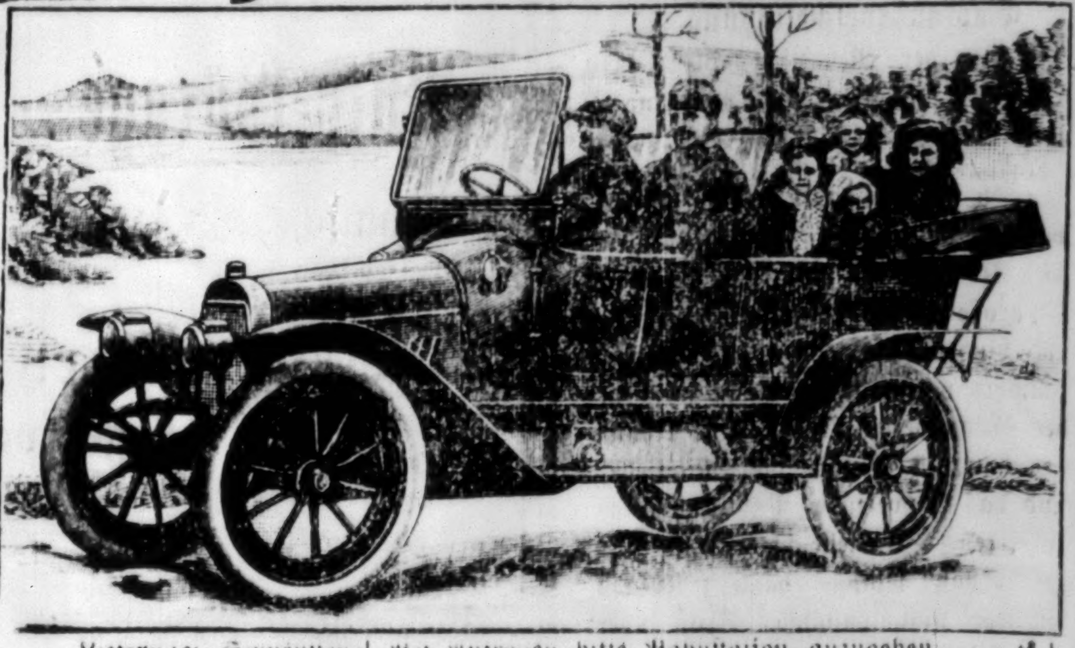
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Der Russische Wagen!

Unstreitig das billigste und für russ. Wege bestgeeignetste Automobil der Gegenwart. Außer kompletteste Ausstattung werden mit jedem Wagen geliefert: Präparierte Schneeseile, 1 Heizapparat für Automobil und Schlitten, 1 Vulkanisator zum Selbstreparieren der Gummireifen und Schläuche. Vertretungen werden nicht vergeben, nur ernstliche Interessenten erhalten ausführl. Katalog vom Allein-Vertrieb

J. Schlichting, Ingenieur,

Германия, Berlin-Wilmersdorf Günzelstr. 34.



Lieferung: Schnellstens! Bei Anfragen bitte Bahnstation anzugeben. tk 1

— Einen — jg5-3

diplomierten Lehrer

(Pädagoge, verheiratet)

sucht die Dorfsgemeinde von Großfürstental zum Jahre 1912—1913.

Adresse: ст. Суворовская, Влад. ж. д., кол. Великокняжеская-долина, старостѣ Давиду Францень.

Durch **öffentlichen Ausruf** soll den 14.—15. Februar auf der Oekonomie der verstorbenen Frau **Anna Martens**, Taschtschenak, 18 Werst von der Station Melitopol, folgendes Inventar verkauft werden: Pferde, Ochsen, Kühe, Jungvieh, Schafe, Schweine, 10 kr. Motor „Perkun" mit Mühleneinrichtung, Dreschmaschine (Ransom), Pferdedreschmaschine mit Roßwerk und alles andere zur Landwirtschaft bedürftige Ackergerät.

Im Auftrage der Erben

ak 5-3 J. Frantz.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 1-2-90

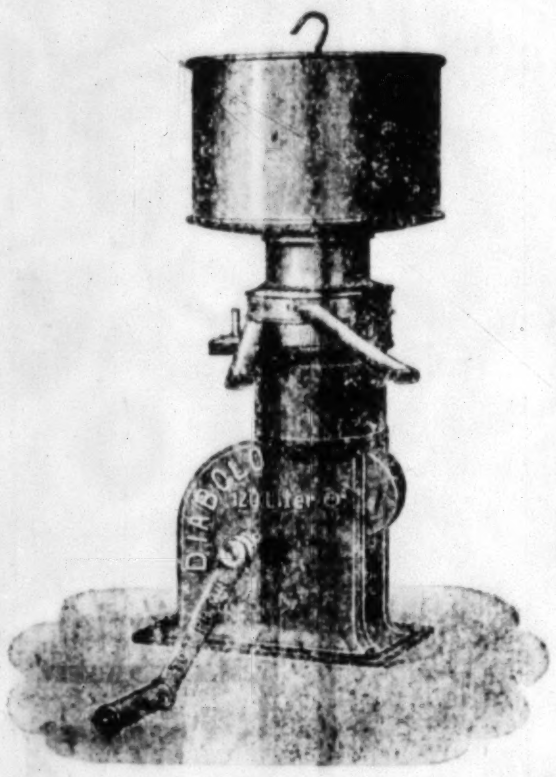
Der Diabolo-Separator

Entrahmt per Stunde **10** Wedro

— N: o. Preis —

42 Rubel

ist der wirklich beste Separator der Jetztzeit und gleichzeitig der billigste.



Verkauft in Rußland über 1,000 Diabolo-Separatoren per Monat.

Besondere Vorteile:

Unerreichte Einfachheit, da die Maschine aus äußerst wenigen und einfachen, leicht erreichbaren Teilen besteht, infolge dessen

Äußerst leicht zu behandeln. Auch wer niemals vorher einen Separator gesehen hat, lernt sofort den Diabolo zu handhaben.

Größte Haltbarkeit, weil die Maschine aus vorzüglichstem schwedischen Material und mit äußerster Präzision fabriziert wird.

Schärfste Entrahmung infolge des patentierten, sinnreichen Trommeleinsatzes, erstrebt von vielen, erreicht von niemandem.

Leicht zu reinigen und in Ordnung zu halten, da der Trommeleinsatz ein einziger zusammenhängender Teil ist, keine Sortierung nummerrierter Teller.

Leicht zu drehen infolge der einfachen Konstruktion und der sorgfältigen Arbeit. Kurbelgeschwindigkeit nur 60—70 Umdrehungen.

Selbstbalancierende Trommel, weil der Trommeleinsatz selbst die richtige Lage in der Trommel einnimmt.

Absolut ungefährlich, da alle Teile im Gestell eingebaut und geschützt sind.

Billigster Preis, denn Diabolo kostet nur

die Hälfte anderer erstklassiger Separatoren.

Also ist der Diabolo-Separator

der beste, einfachste, haltbarste und billigste.

Aktien-Gesellschaft E. Siegel, Jekaterinoslaw.

tok 24-11

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

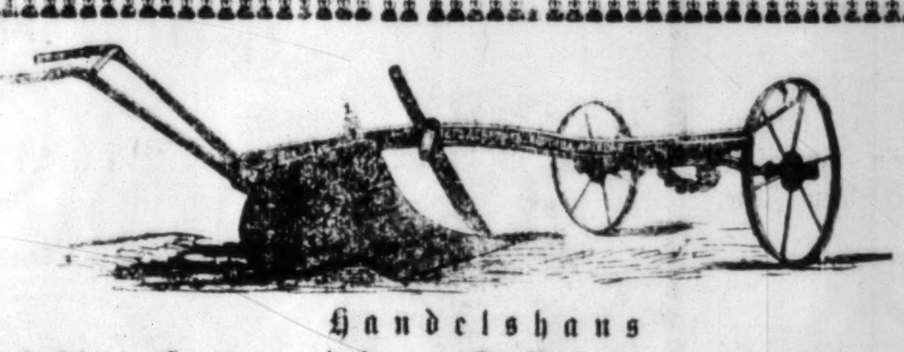
aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 9



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

9-e **Preis-Kourant gratis.**

Billig verkauft wird

Dampfmaschine

16 PS.

Lepp und Wallmann

mit Kessel von Fitzner und Gamper

8 Atmosphären.

Anfragen zu richten an:

А. А. Гаммъ, черезъ Екатеринославъ по земской почтѣ въ село Александровку № 1. jj5-4

6

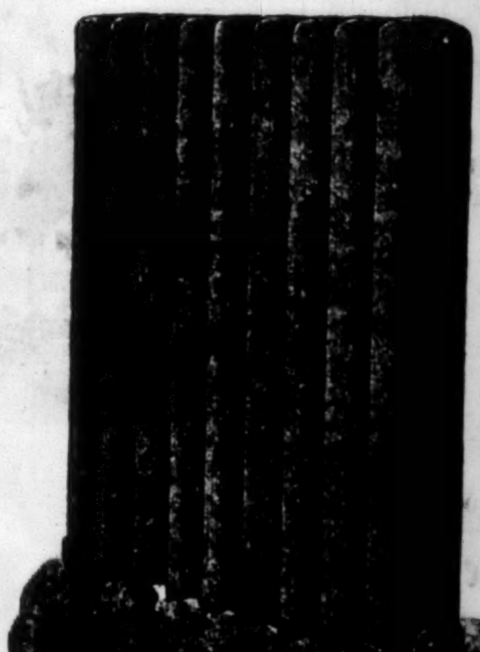
Actien-Gesellschaft

E. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.



Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**

Telegramm-Adresse:

Екатеринославъ, Гидравлика

4

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.